

# Eine feministische Reformierung der Architektur

*„Feminismus – Eine Richtung der Frauenbewegung, die, von den Bedürfnissen der Frau ausgehend, eine grundlegende Veränderung der gesellschaftlichen Normen (z.B. der traditionellen Rollenverteilung) und der patriarchalischen Kultur anstrebt.“ (Definition nach Oxford Languages)*

Die 1950 geborene Professorin Judy Wajcman befasst sich in ihrem Buch „Technik und Geschlecht – Die feministische Technikdebatte“, veröffentlicht im Jahr 1994, unter anderem mit den feministischen Alternativen der Architektur. Sie kritisiert hier die Männerdominanz des Berufsfeldes und die fehlende Auseinandersetzung mit den Bedürfnissen der Frauen bezüglich ihres Umfeldes und Lebensraums. Hierbei arbeitet sie die verschiedenen geschlechter-spezifischen Prinzipien heraus.

Die weiblichen Prinzipien	Die männlichen Prinzipien
eher benutzerorientiert	als gestalterorientiert
eher ergonomisch	als großangelegt/riesig
eher funktional	als formal
eher flexibel	als festgelegt
eher organisch angeordnet	als abstrakt systematisiert
eher holistisch/komplex	als spezialisiert/eindimensional
eher gesellig	als profitorientiert
eher langsam wachsend	als schnell errichtet.

Abb. 1: Margrit Kennedy

Im Gegensatz dazu weist sie darauf hin, dass sich die weiblichen architektonischen Ansätze qualitativ und physisch nicht von der männlichen unterscheiden, da die Investitionen abhängig von politischen Handlungen und Auffassungen männlicher Firmenchefs sind. Mit einem Verweis auf Konzepte von Melusina Fay Pierce und Charlotte Perkins Gilman, welche ein kollektives Haushaltszentrum durch

kooperative Arbeitsverrichtung organisierten, gibt Wajcman spezifische Alternativen für eine frauen- und familienfreundlichere Gestaltung von Haushaltssystemen. Diese Sozialisierungsansätze scheiterten jedoch an Ungleichheitsverhältnissen zwischen Klassen- und Geschlechterbeziehungen.

Im Zusammenhang mit den frauengerechteren Architekturansätzen seit den 70er Jahren, wurde auch das traditionelle Familienbild vermehrt in Frage gestellt. Die zusätzlich auftretende Sicherheitsproblematik wurde vermehrt psychologisiert und dadurch politisch entradikalisiert. Orte an denen häufiger Gewalt an Frauen verübt wurde, wurden verharmlost und sollten durch vermeintliche Sicherheitsmaßnahmen gefahrloser gestaltet werden.<sup>1</sup>

Ab den 80er Jahren sollte dies mithilfe von wohnortsnahen Dienstleistungsangeboten und Arbeitsplätzen für Mütter gewährleistet werden.<sup>2</sup>

Dies fiel auch besonders dadurch auf, dass Städte in erster Linie für Autofahrer konzipiert wurden und diese überwiegend Männer waren. Angestrebte offensivere feministische Architektur und Stadtplanung seit den 90ern, eröffnete Fragen in der Form von: „In welcher Weise muss der öffentliche Raum gestaltet sein, um Frauen den gleichberechtigten Zugang zum Raum zu ermöglichen?“, oder „Wie kann Architektur emanzipatorisches Handeln fördern?“, wie es von Melanie Stitz in ihrem Text „Stadtplanung“ aufgezeigt wird.

Diese Stadtplanung sollte durch die Eigeninitiative der Frauen realisiert werden. Somit konnten sie durch die Gründung von Vereinen und freien Baugemeinschaften und durch das Agieren als Architektinnen, diese Ziele verwirklichen.

Doch selbst damit wurde die Ungleichheit nicht beseitigt, denn die Architekturpraxis ist noch immer sehr männlich geprägt, was mit großen Herausforderungen für Frauen verbunden ist. Auch die mangelnde Möglichkeit der Vereinbarung von Familie und Beruf stellt ein großes Problem dar, da die Architektur ein sehr zeit-aufwändiges Berufsfeld darstellt. Wenn die

<sup>1</sup> Als Beispiel hierfür: die Platzierung einer Straßelaterne zur Beleuchtung häufiger Tatorte, um diese weniger beängstigend wirken zu lassen

<sup>2</sup> z.B. kurze Wege zum Einkaufen, zum Arzt, zur Post, zum Kindergarten und zur Schule

Frau also ein Kind und keine Unterstützung durch einen oder eine PartnerIn hat, würde sie schnell scheitern.

Frauen wird die Verantwortung ihrer geringen Aufstiegschancen zugeschrieben, auch dies liegt ihrer anderen Prioritätensetzung im Vergleich zu Männern zugrunde.

Die positive Veränderung für Frauen darf jedoch nicht zur Diskriminierung Anderer führen.

Somit sollte als Zukunftsperspektive eine inklusivere Raumplanung mit der Bedürfnisabdeckung mehrerer Menschengruppen und der Berücksichtigung von geschlechtsspezifischen Lebensbedingungen und Interessen bestehen. Realisierbar ist dies beispielweise durch schwellenlose Zugänge zu öffentlichen Einrichtungen, Plätzen, usw. für Menschen mit Rollstuhl, Kinderwagen oder Rollator. Eine weitere Verbesserung, wäre die Optimierung der öffentlichen Verkehrsmittel mit ausgebauten Verbindungen und einem angepassten Fahrplan.

Die Grundhaltungen und Überzeugungen, sowie die Stereotypisierungen gegenüber Frauen durch männliche (Führungs)Kräfte, sollten beseitigt werden. Ihnen sollte mehr Entgegenkommen und Inklusivität geboten werden.

Diese alternative Architektur kann letztendlich nur durch eine allgemeine Gleichstellung von Mann und Frau verwirklicht werden.

Da diese Problematik und die der Dominanz des traditionellen heterosexuellen Familienbilds nach all dieser Zeit noch immer vorliegt, stellt sich die Frage, inwieweit sich diese Angelegenheiten in der Zukunft aufklären.

## Quellenverzeichnis

**Judy Wajcman** (1994): Technik und Geschlecht - die feministische Technikdebatte

**Melanie Stitz** (2021): Das feministische Blatt – Wir Frauen (Ausgabe Stadtplanung) <https://wirfrauen.de/ausgabe/stadtplanung/>

**Viviane Ehrensberger** (2020): WOZ (die Wochenzeitung) – Die feministische ist auch eine postkapitalistische Stadt <https://www.woz.ch/-b0ff>

**Isabelle Kürschner** (2013): Frauen in Führung bringen - Chancen erkennen, Potenziale fördern, Anreize schaffen <https://www.dasgleichstellungswissen.de/frauen-in-f%C3%BChrungspositionen%3A-hindernisse-und-widerst%C3%A4nde-erkennen.html>

**Davis Angela**: Rassismus und Sexismus (Vergesellschaftung der Hausarbeit) <https://arsfemina.de/rassismus-und-sexismus/vergesellschaftung-der-hausarbeit>

**Prof. Hermann Kaufmann, Prof. Dr. Susanne Ihlen, Prof. Dr. Paula-Irene Villa Braslavsky**: Frauen in der Architektur <https://mediatum.ub.tum.de/doc/1519783/1519783.pdf>